

Gstätten, Gärten, Parklandschaft. Vom ehemaligen Frachtenbahnhof durch den Wasserwald nach Auwiesen

Haben Sie jemals versucht, zwischen Bahngleisen nach botanischen Schätzen zu suchen? Jene Pflanzen, die sich in diesem kargen Lebensraum behaupten können, verschaffen sich einen klaren Vorteil gegenüber ihren Konkurrenten. Als Hungerkünstler verdienen sie durchaus unsere Aufmerksamkeit und Bewunderung. Kräuter und Blumen haben keine Augen und wählen ihre Standorte nicht nach ästhetischen Gesichtspunkten, sondern nach ihren Lebensbedürfnissen. Auf den extrem trockenen und nährstoffarmen Sonderstandorten der ehemaligen Gleisanlagen findet sich so manch Besonderes, was die Herzen der Biologen höher schlagen lässt. Auf der heutigen Strecke entdecken wir aber nicht nur „Gstätten“, sondern auch viele Gärten und ausgedehnte Parklandschaften. Sie werden überrascht sein, in welchem Ausmaß es Naturflächen im Geflecht der Gebäude und Straßen des urbanen Ballungsraumes zu entdecken gibt (Abb. 1, 3, 7, und 14)

Am Ausgangspunkt unseres Weges wartet allerdings wenig Grünes auf uns. Am Ende der letzten Etappe kamen wir von der Füchselstraße, tauchten in der Bahnunterführung durch und fanden uns in der Raimundstraße wieder. Rechter Hand zeigte sich das Areal des ehemaligen Frachtenbahnhofs, das in den nächsten Jahren verbaut werden soll.

Wir halten uns aber bei der nächsten Kreuzung links. Unsere nächste Stadtnaturwanderung beginnt nämlich in der Heizhausstraße, die bald zur Westbahnstraße mutiert. Welch „verlockende“ Namen für Naturliebhaber ... Nun - unsere Begeisterung hält sich in Grenzen: Allzuviel zu entdecken gibt es hier nicht. Interessant allenfalls der Ausblick auf



Abb. 2: Auf den Schotter- und Schlackeböden des ehemaligen Vershubgeländes der ÖBB (Österreichische Bundesbahnen) existiert eine beachtliche Artenvielfalt, darunter viele Neophyten und auch botanische Raritäten. Im Bild die Nachtkerze (gelb) und das Berufkraut (weiß), beide aus Nordamerika stammend.

Foto: H. Kropshofer



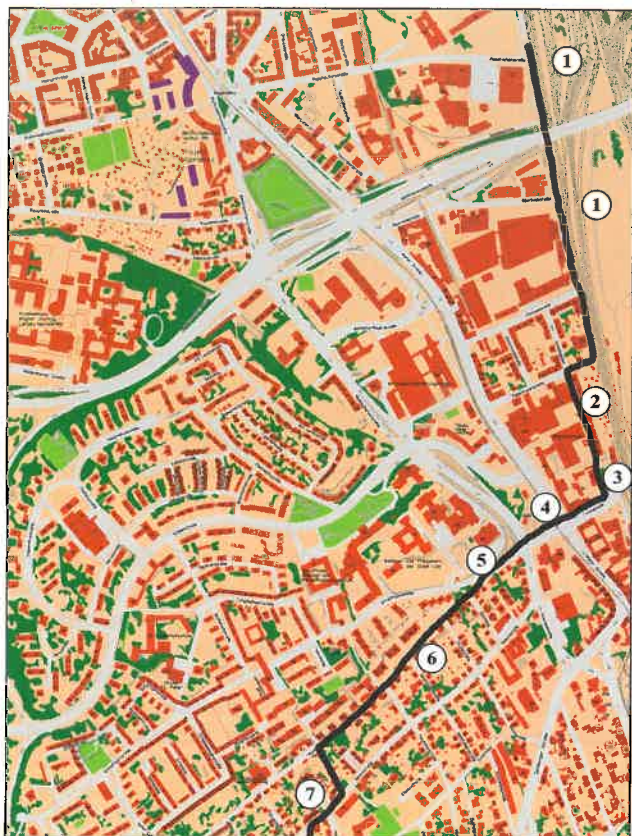


Abb. 3: Wanderung vom ehemaligen Frachtenbahnhof über den Wasserwald Scharlinz nach Auwiesen. 1 - ehemalige Gleisanlagen des ÖBB-Verschubareals, 2 - Vorgärten in der Strachgasse, 3 - Gehölzfläche an der Turmstraße, 4 - Trockenvegetation der Straßenbahngleise, 5 - baumbestandene Böschung an der Glimpfingerstraße, 6 - Gärten entlang des Hausleitnerwegs, 7 - „Eisenbahnersiedlung“ an der Spaunstraße.

das ausgedehnte, mittlerweile brachliegende Areal des Waggonverschubgeländes der Bahn. Noch vor wenigen Monaten gab es hier Werkstätten, Lokschuppen und ein Geflecht von Gleisanlagen - überwuchert von einer reichhaltigen **Pionier- und Brachevegetation** (1 - Abb. 2), in der es allerhand zu entdecken gibt, dazwischen immer wieder Gehölzinseln aus Birken, Pappeln und Weiden - Pioniergehölze auf Schotterböden. Was früher riesige Flächen in Anspruch nahm, wird jetzt platzsparend in einem großen Gebäude vorgenommen: Der gesamte Güterverkehr wird im neuen Logistikzentrum der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) abgewickelt, unschwer zu erkennen nach der Autobahnbrücke. 300 m Länge, 40 m Höhe, 33 000 Palettenstellplätze auf 7 Ebenen, das sind die nüchternen Eckdaten dieses Gebäudes der Superlative. Es versteht sich von selbst, dass es sich um das größte Lagerhaus Österreichs handelt. Aber nicht nur das: Angeblich soll es das größte Palettenlager der Welt sein! Vorbei an der Hinterseite der Zentrale der „LinzAG“ biegen wir rechter Hand

in die Rosenbauerstraße ein und gleich darauf links in die Strachgasse.

Die **Vorgärten** (2 - Abb. 4) der Häuser präsentieren hier meist fremdländische Nadelbäume. Es handelt sich also nicht um Arten, die normalerweise bei uns gedeihen. Daher bieten sie eine wenig geeignete Grundlage für heimische Insekten und Vögel. Günstiger wäre eine naturnahe Bepflanzung aus Blütenstauden und kleinbleibenden Wildsträuchern.

Gleich am Ende der Häuserreihe bemerken wir eine **künstlich bepflanzte Gehölzfläche** (3 - Abb. 5) mit Birken, Föhren und Eschen. Im Frühling und Sommer können wir dem Gesang von Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Kleiber und Amsel lauschen. Wir rätseln über den Zweck dieser Bepflanzung. Als Parkanlage kann sie wohl nicht dienen, dazu fehlt ihr die Ausstattung. Als Wald würden wir sie auch nicht betrachten, weil der Unterwuchs regelmäßig gemäht wird. Sei es wie es sei, wir lassen sie „links liegen“ und gelangen nun zur Turmstraße, wo wir rechts abzweigen. Wenige Schritte



Abb. 4: Vorgärten in der Strachgasse. Zwar gut gemeint, aber ökologisch wenig sinnvoll: Für den schmalen Bepflanzungsstreifen werden diese Koniferen zu groß, sie beschatten das ganze Jahr über die Wohnungen und bieten wenig Tierarten Nahrung. Besser wären Blütenstauden oder kleinbleibende Sträucher.

Foto: G. Laister

später entdecken wir das „Hotel Turmfalke“. Dem auch in der Stadt heimischen Vogel wird hier offensichtlich die Ehre gegeben, obwohl er wahrscheinlich nicht in diesem Gebäude brütet. Bei einer früheren Wanderung haben wir Turmfalken über dem Linzer Hauptplatz beobachtet.

Nun überqueren wir die stark befahrene Wiener Straße und nehmen die **Straßenbahngleise** (4) in Augenschein. Hier können nur Trockenheit liebende Pflanzen auf ihre „Kost(en)“ kommen. Für die blaue Farbnote zeigt sich hier die Wegwarte, auch Zichorie genannt, verantwortlich, deren Blühperiode im Juli beginnt und sich bis in den Herbst erstreckt (Abb. 6). Wie der Name besagt, ist dieser Korbbliütler, der nur aus flachen Zungenblüten besteht, an trockenen, nährstoffarmen Wegsäumen zu finden. Der Korb öffnet sich nur an sonnigen Tagen und schließt sich wieder in den frühen Nachmittagsstunden. In Zeiten des Kaffeemangels hat man aus den gerösteten Wurzeln der Wurzel-Zichorie eine Art Kaffeeersatz gewonnen. Die Zuchtform als Salat-Zichorie



Abb. 5: Gehölzfläche an der Turmstraße. Birken, Schwarzföhren und einige Eschen bilden den Bestand, der zwar zur Auflockerung des Stadtbildes beiträgt, sonst aber nicht viel hergibt. Mit liebevollere Gestaltung und artenreicherer Bepflanzung wäre wesentlich mehr für die Natur und die Erholungseignung für die Menschen herauszuholen. Foto: G. Laister

(auch Chicorée oder Radicchio) findet immer mehr Verbreitung als Wintergemüse. Hier zeigt sich auch die enge Verwandtschaft der Wegwarte mit der Endivie (*Cichorium endivia*). Allerdings sind die grünen Blätter sehr bitter, weshalb man sie unter Lichtabschluss wachsen lässt, was ihnen die Bitterkeit nimmt. Auch der Scharfe Mauerpfeffer kommt hier

vor. Er verfügt über dickfleischige, wasserspeichernde Blätter, die ihm das Leben in Mauerritzen oder zwischen Schotter ermöglichen.

Dank ihrer unterirdischen Wurzel kommt die Ackerwinde selbst in den unwirtschaftlichsten Lebensräumen zu recht. Nachdem Blätter und Blüten abgestorben sind, können die ver-

borgenen Teile der Pflanze jahrelang ausharren und auf bessere Wachstumsbedingungen warten. Zu den weiteren Bewohnern der Bahngleise zählen auch der relativ seltene Dreifinger-Steinbrech und der Kleine Storchschnabel. Beide Arten sind nur im zeitigen Frühling zu sehen und verschwinden relativ rasch wieder, weshalb sie auch den Botanikern häufig „durch die Lappen gehen“.

Wir gehen geradeaus weiter und überqueren die stadtauswärts verlaufende Kremplstraße, vorbei am Kremplhochhaus, das früher, als es noch einen grünen Anstrich hatte, von den LinzerInnen „liebevoll“ „Spinatbunker“ genannt wurde. Wir setzen unseren Weg in die Glimpfingerstraße fort. Die an der rechten Straßenseite ansteigende **Böschung (5)**, die wir entlang gehen, ist dicht mit Robinien, Weiden und Götterbäumen bepflanzt. Ein Fußweg führt hinauf zum Gelände des Senioren- und Pflegeheimes Glimpfingerstraße.

Nun gabelt sich die Straße und wir wählen den links abzweigenden Hausleitnerweg. Hier befinden wir uns auf der Oberkante einer markanten Terrasse, die gegen Süden hin abfällt. Dabei handelt sich um eine so ge-



Abb. 6: Die Straßenbahngleisanlage an der Wienerstraße ist nicht asphaltiert, sondern mit nährstoffarmer Erde versehen - und deswegen nicht uninteressant. Im zeitigen Frühling kann man hier in Massen den gar nicht so häufigen Dreifinger-Steinbrech sehen, im Hochsommer - wie hier auf dem Foto - die Wegwarte. Foto: G. Laister



Abb. 7: Wanderung vom ehemaligen Frachtenbahnhof über den Wasserwald Scharlinz nach Auwiesen. 7 - „Eisenbahnersiedlung“ an der Spaunstraße, 8 - Wasserwald Scharlinz, 9 - Gasthaus „Bratwurstglöckerl“ im Wasserwald, 10 - Seniorengarten im Wasserwald, 11 - Bauernhof an der Brunnenfeldstraße, 12 - naturnaher Laubmischwald im Wasserwald,



Abb. 8: Die Häuser am Hausleitnerweg sind von netten Gärten umgeben, wie zum Beispiel dieser liebevoll mit Dahlien, Fuchsien und Rosen gestaltete Vorgarten.
Foto: G. Laister



Abb. 9: Die so genannte Eisenbahnersiedlung, erbaut in den 1920er-Jahren, ist ein architektonisches Juwel, das sich mitten im Siedlungsgebiet verbirgt.
Foto: G. Laister

nannte „Hochterrasse“ aus der Riß-Eiszeit, der zweitältesten Kaltzeit, die vor rund 130 000 Jahren endete. Riesige Schottermassen müssen da durch die Traun antransportiert worden sein! Durchschnittlich 14 m ist das Schotterpaket dick, das überlagert wird von einer bis zu 10 Meter mächtigen Lössauflage. Die Riß-Hochterrasse wird auch als „Harter Plateau“ bezeichnet (benannt nach der Ortschaft Hart in der Gemeinde Leonding), eine weitläufige, ebene bis leicht wellige reliefierte Landschaft, die großteils verbaut ist (Stadtteil BinderMichl, Spallerhof, Oed) und im Linzer Stadtgebiet bei diesem Steilabfall endet. 8 bis 10 m beträgt der Höhenunterschied zur darunter liegenden „Niederterrasse“, die von der letzten Eiszeit, der Würm-Kaltzeit, stammt.

Nach diesem erdgeschichtlichen Ausflug wenden wir uns wieder der Jetztzeit zu. Zwischen der Glückstraße und der Senefelderstraße fallen uns lauschige **Gärten** (6 - Abb. 8) mit einem hohen Durchgrünungsgrad auf, wo Linden und Platanen gedeihen. Beim Pfaffingerweg verlassen wir den Hausleitnerweg und gehen links zur Spaunstraße hinunter. Dort entdecken wir ein architektonisches Kleinod: Die 1922 erbaute **Eisenbahnersiedlung** (7 - Abb. 9). Die kleinräumig ineinander verschachtelten Häuser mit Erkern, Gaupen und Vorbauten umgeben einen U-förmigen, begrünten Platz. Diese Art von Sozialwohnbauten ist für die 20er-Jahre typisch. Damals, in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, herrschte große Wohnungsknappheit. Sie wurde dadurch verstärkt, dass immer mehr Menschen in die Stadt strömten, weil sie dort Arbeit fanden. In den 30er-Jahren wurde der Bau von Stadtrandsiedlungen erheblich einge-

schränkt. Stattdessen forcierte die rechtsgerichtete Regierung Dollfuß (ab Mai 1932) die Errichtung von „landwirtschaftlichen Kleinsiedlungen“, womit sie hoffte, die Massen zu „entproletarisieren“.

In der Spaunstraße biegen wir links in den Zötlweg und wieder rechts in die Schwindstraße. Nun folgen wir dem Pfad, der eine Kurve durch den nördlich der Salzburger Straße gelegenen Teil des **Wasserwaldes** (8 - Abb. 10) beschreibt.

Der Wasserwald

In einer früheren Folge der Linzer Naturwanderungen im ÖKO.L (4/2003) haben wir dieses 900.000 m²

große Wasserschutzgebiet bereits kennengelernt. Es umfasst Waldbestände und ausgedehnte Wiesenflächen, die zu einem großen Teil als Erholungsgebiet öffentlich zugänglich sind. Mit naturnaher Begrünung des Parks erreicht man eine gute Durchwurzelung des Schotterbodens. So können Stickstoffverbindungen und andere Schadstoffe, die für die Wasserqualität abträglich wären, aus dem Boden gefiltert werden, bevor sie ins Grundwasser gelangen. Zwar werden Gehölzflächen, Wiesen und Felder des Wasserwaldes landwirtschaftlich genutzt, aber nur auf extensive Weise. Unter anderem verbieten Auflagen des Wasserschutzes die Verwendung von Düngemitteln.



Abb. 10: Der Wasserwald Scharlinz gehört zu den größten zusammenhängenden innerstädtischen Grünflächen und ist ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Bevölkerung des Linzer Südens. Mit seiner naturnahen Zusammensetzung bietet er auch Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten, darunter auch einige seltene.
Foto: G. Laister



Abb. 11: Umgeben von Wiesen und Wald liegt das Traditionsgasthaus „Bratwurstglöckerl“ mitten im Wasserwald. Foto: G. Laister

Die kleinräumige Verzahnung von Wäldern und Wiesen wirkt sich sehr positiv für viele Pflanzen und Tiere aus. Unter den 326 Blütenpflanzen, Nadelgehölzen und Farnen, die hier vorkommen, befinden sich 14 Spezies, die österreichweit vom Aussterben bedroht sind.

Auf unserem Weg fällt uns eine blumenreiche Fettwiese mit Schafgarbe und Klee ins Auge. Diese Artenzusammensetzung zeigt, dass der Boden trotz Düngungsverbot ziemlich reich an Stickstoff ist.

Kurz bevor wir die Salzburger Straße erreichen, stoßen wir linker Hand auf das traditionsreiche Gasthaus „Bratwurstglöckerl“ (9 - Abb. 11),

das etwas abseits von unserer Route am Angerholzerweg liegt. Früher gehörte es dem Oberförster von Scharlinz, seit 1925 wird es als Gaststätte geführt. Selbstverständlich lohnt sich der kurze Umweg für eine Einkehr im Grünen - und das mitten in der Stadt (kein Ruhetag!).

Wir überqueren die stark befahrene B1 (Salzburger Straße), die einzige Bundesstraße, die Österreich von Ost nach West durchquert. Aus Gründen des Grundwasserschutzes ist die Straße hier mit Betonwänden eingesäumt.

Wir wandern geradeaus auf der Purschkastraße weiter in den Wasserwald, vorbei an einem **Seniengarten** (10). Hier sind Ballspielen



Abb. 12: Auch überraschend: Mitten im Wasserwald gibt es typische Traunviertler Vierkanthöfe. Die landwirtschaftlichen Gründe, vorwiegend Wiesen, werden von den Bauern extensiv bewirtschaftet. Foto: G. Laister

und andere lärmende Aktivitäten untersagt. Ältere Menschen können also hier Ruhe finden, auch eine WC-Anlage steht zur Verfügung.

In der Grünfläche in diesem Bereich gedeiht eine Trockenheit liebende Flora mit Karthäusernelken und Wiesensalbei. Wir erreichen die Brunnenfeldstraße, zweigen dort rechts ab und stehen bald vor einem typischen **Vierkanthof** (Brunnenfeldstraße 10) (11 - Abb. 12). Charakteristisch für diese besonders im Traunviertel verbreitete Gebäudeform ist ein durchgehendes, einheitliches Dach auf allen vier Seiten. In dieser Umgebung sind einige Landwirte noch immer aktiv.

Kurz vor dem Hof halten wir uns links und begeben uns in den Park. Dort erwartet uns sowohl ein Kinderspielplatz als auch ein Brunnen mit „Europas bestem Trinkwasser“ - laut LinzAG-Eigenwerbung wurde dieses Prädikat im Rahmen einer Blindverkostung verliehen.

Der Weg schlängelt sich sehr abwechslungsreich durch den Park. Bänke laden zur Rast ein, herrlich bunte Blumenwiesen säumen den Weg, **naturnahe Waldbestände** (12 - Abb. 13) dominieren das Landschaftsbild. Kurz vor einigen Häusern, die sich im südlichen Teil des Parkes direkt im Wald befinden (unmittelbar nach einer blauen Säule) lenken wir unsere Schritte nach links, passieren einige ältere Einfamilienhäuser und gelangen schließlich zur Straße „Am langen Zaun“, der wir linker Hand folgen. Sie führt direkt am südseitigen Rand des Wasserwaldes entlang. Im Frühling wird hier



Abb. 13: Sehr naturnah zusammengesetzte Bereiche sind charakteristisch für den Wasserwald. Das dichte Unterholz bietet Nahrung und Versteck für viele Wildtiere, vor allem Vögel, aber auch Rehe, Hasen und Fasane. Foto: G. Laister



Abb. 14: Wanderung vom ehemaligen Frachtenbahnhof über den Wasserwald Scharlinz nach Auwiesen. 12 - naturnaher Laubmischwald im Wasserwald, 13 - Naturdenkmal Platane an der Dauphinestraße, 14 - Parkanlage an der Karl-Steiger-Straße, 15 - Weidingerbach, 16 - Nisthilfen für Gebäudebrüter, 17 - Auwiesen, 18 - Oberwasserkanal des Kraftwerkes Kleinmünchen.

von der Naturkundlichen Station regelmäßig ein Krötenzaun aufgestellt, der den Straßentod der wandernden Erdkröten verhindern soll. An ihrem Ende wenden wir uns nach rechts und überqueren die stark befahrene Dauphinestraße mit ihrer langen Platanenallee.

Kleinmünchen

Wir befinden uns nun im Stadtteil Kleinmünchen, im 19. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der Baumwollverarbeitenden Industrie. Kleinmünchen wurde 1923 in Linz eingemeindet, was immerhin eine Erweiterung des Stadtgebietes um ein Drittel bedeutete. Gegenüber der Abzweigung Karl-Steiger-Straße wird das Straßenbild der Dauphinestraße von einer Gruppe mächtiger **Platanen** (13 - Abb. 15) geprägt. Sie stehen unter Naturschutz und waren früher Teil eines alten Herrschaftsgartens, den es mittlerweile nicht mehr gibt.

Wir biegen rechts in die grüne, von Bäumen gesäumte Karl-Steiger-Straße ein und spazieren zwischen Eschen und Bergahornen. Nach der ASKÖ-Sportanlage dreht unsere Route nach links. Uns fällt zuerst eine **Parkan-**



Abb. 15: Diese unter Naturschutz stehende Platanengruppe steht direkt an der Dauphinestraße und war früher Teil eines ehemaligen Herrschaftsgartens. Foto: G. Laister

lage (14) auf, dann gelangen wir nach einigen Schritten zum **Weidingerbach** (15 - Abb. 16). Er stellt eine Fortsetzung des Welser Mühlbaches dar und war wohl ursprünglich ein Nebenarm der Traun, also ein Aurandgewässer. Weil er selten von Hochwasser erreicht wird, wurde er

schon frühzeitig als Mühlbach genutzt, später auch als Energielieferant für Industriebetriebe. Die Linzer Tuchfabrik „Himmelreich & Zwicker“, die 1672 als „Wollzeugfabrik“ gegründet wurde oder die Textilfabrik (heute Linz Textil) sind herausragende Beispiele. Um die Nutzbarkeit zu



Abb. 16: Idyllisch fließt der Weidingerbach auf einer Länge von 4,5 km zwischen den Stadtteilen Kleinmünchen im Norden und Auwiesen im Süden. Ein dichter Saum aus Auwaldgehölzen macht ihn zu einem hochwertigen Grünelement im dicht verbauten Süden der Stadt. Foto: G. Laister



Abb. 17: Unter den Dachvorsprüngen der Wohnbauten an der Karl-Steiger-Straße sind Nisthilfen für Mehlschwalben und Mauersegler angebracht, ein Kooperationsprojekt der Wohnungsgenossenschaft mit der Naturkundlichen Station. Foto: G. Laister



Abb. 18: Der Stadtteil Auwiesen, eines der größten Stadterweiterungsprojekte der 1980er- und 90er-Jahre. Die Bepflanzung der Gärten und öffentlichen Flächen hat sich entsprechend entwickelt. Der hohe Anteil an Koniferen (Fichten und Föhren) spiegelt den damaligen Trend wider. Foto: G. Laister



Abb. 19: Der Oberwasserkanal des Kraftwerks Kleinmünchen, auch genannt Jaukerbach, ist ein abschreckendes Beispiel des technokratischen Wasserbaustils der 1970er-Jahre: Eine aus der Landschaft herausgehobene, betonierte Wasserrinne, völlig struktur- und gesichtslos, die lediglich dazu dient, das Traunwasser der Turbine zuzuleiten. Foto: G. Laister

verbessern stabilisierte man seine Uferwände mit Holzbohlen. Als man seine Wasserkraft nicht mehr benötigte, gab es in den 1970er-Jahren Bestrebungen, ihn völlig zuzuschützen. Glücklicherweise konnte er dank der Bemühungen der Naturkundlichen Station unter ihrem damaligen Leiter Mag. Gerhard Pfitzner gerettet werden. Einzig auf seinem weiteren Weg Richtung Traun muss er ab dem Rädlerweg durch Rohre fließen. Entlang seiner noch existenten Fließstrecke wurde er renaturiert und mit Hilfe von Schotter naturnah gestaltet. Heute säumt seine Ufer ein prächtiges grünes Kleid aus Esche, Schwarzerle, Holunder, Traubenkirsche, Wolliger Schneeball, Rote Heckenkirsche, Weißdorn und Kopfweiden. In den Kronen dieser Auehölzer ranken Hopfen und Waldrebe.

Wir folgen dem Weidingerbach entlang eines Fußweges, der uns wieder zurück zur Karl-Steiger-Straße bringt. Am Ende der Straße werfen wir einen Blick auf die Fassaden der mehrstöckigen Wohnhäuser: Hier entdecken wir unter den Dachvorsprüngen mehrere **Nisthilfen für gebäudebrütende Vogelarten** (16 - Abb. 17), welche die zuständige Wohnungsgenossenschaft unter fachlicher Beratung der Naturkundlichen Station montiert hat. Die kugelförmigen sind für Mehlschwalben bestimmt, die grauen Kästchen mit länglichen Schlitzfenstern bieten Brutstätten für Mauersegler. Moderne Wohnbauten mit ihren glatten Fassaden bieten keine Nischen für diese Arten. Im städtischen Raum sind sie also auf derartige künstliche Nistplätze angewiesen.

Wir gehen noch ein kurzes Stück den Fußweg entlang und überqueren den Weidingerbach auf einer Brücke, die uns zum Stadtteil Auwiesen führt. Vorbei an der Umkehrschleife der Straßenbahnlinie 1 gelangen wir zur Auwiesenstraße, wo wir uns ein kurzes Stück nach rechts wenden. Gegenüber dem Ende der Schleife biegen wir links in den Fußweg ein, der uns quer durch das Siedlungsgebiet **Auwiesen** (17 - Abb. 18) führt, einem großen Wohnbauprojekt der 80er- und 90er-Jahre. Die Bepflanzung ist mittlerweile mehr als 20 Jahre alt, entsprechend groß sind die Bäume schon geworden - teilweise zu groß, vor allem wenn sie zu nahe an die Gebäude gepflanzt wurden.

Am Ende des Weges beim Spielplatz bewundern wir eine kleine Lindenallee.

Schließlich erreichen wir den **Oberwasserkanal oder Jauker-Bach (18 - Abb. 19)**, der in den 70er-Jahren errichtet wurde. Er dient dazu, das Wasser aus der Traum des Kraftwerk Kleinmünchen zuzuleiten. Man hat ihn so angelegt, dass er bei den Turbinen noch eine erhebliche

Fallhöhe aufweist. Wer vor lauter Erschöpfung in das Gewässer fällt, hat Pech gehabt. Es wird ihm kaum gelingen, über die glatten, strukturlosen Betonwände hochzuklettern. Man hat den Kanal deshalb mittels Zaun abgeschirmt. Mit seiner unökologischen Gestaltung stellt er ein Denkmal technokratischen Denkens dar. Das einzig Positive sind die Dammböschungen, die eine relativ

artenreiche Trockenvegetation beherbergen.

Wer das Ende dieser Wanderetappe zu ernüchternd findet, sollte sich schon jetzt auf die nächste und zugleich letzte freuen. Bei ihr durchwandern wir nämlich den ländlichen Randbereich im Süden von Linz.

Friedrich Schwarz
Stephen Sokoloff

BUCHTIPPS

BOTANIK

Helmut BAUMANN, Siegfried KÜNKELE, Richard LORENZ: **Ulmer Naturführer: Orchideen Europas mit angrenzenden Gebieten**

336 Seiten, 639 Farbfotos, broschiert, Preis: € 20,50; Stuttgart: Eugen Ulmer 2006; ISBN 3-8001-4162-0

Orchideen gelten seit jeher als besonders kostbare und seltene Pflanzen, die durch ihre Artenvielfalt und die auffallend schönen Blüten faszinieren. Der jetzt erschienene Naturführer bietet einen umfassenden Überblick über 454 Arten und Unterarten wild wachsender Orchideen Europas und der angrenzenden Gebiete von den Azoren bis Iran und von Nordafrika bis Grönland.

Jede vorgestellte Orchideenart wird in dem Buch anhand eines umfangreichen Steckbriefes beschrieben. Der Leser findet neben den Artbeschreibungen Angaben zu Synonymen, Blütezeit, Variabilität und Biologie sowie zu Verwechslungsmöglichkeiten, Vorkommen, Areal und Gefährdung. Erläuterungen der wichtigsten Fachausdrücke, ein ausführliches Artenregister und ein Verzeichnis mit weiterführender Literatur runden das Buch ab. (Verlags-Info)

Jean-Denis GODET: **Godet-Naturführer: Alpenpflanzen nach Farben bestimmen**

256 Seiten, mehr als 1200 Farbfotos, broschiert, Preis: € 13,30; Stuttgart: Eugen Ulmer 2006; ISBN 3-8001-5315-7

Mit diesem Buch kann man einfach und schnell anhand der Blütenfarbe die häufigsten Pflanzen bestimmen, die in den Alpen wachsen.

In der Einführung werden die Entstehung der Gebirge und ihrer Pflanzenwelt beschrieben und die verschiedenen Höhenstufen der Vegetation vorgestellt. Anhand von Farbfotos und Zeichnungen wird zudem erklärt, wie Blüten und Blätter der Kräuter und Stauden aufgebaut sind. Ein einfacher Bestimmungsschlüssel mit Farbfotos rundet den Teil ab.

Der umfangreiche Bildteil stellt nach Blütenfarben geordnet über 300 Alpenpflanzen anhand hochwertiger Farbfotos vor. Die Beschreibungen der einzelnen Arten bietet Informationen zu den wichtigsten Merkmalen, zu den Blättern, Blüten und Früchten sowie zum Standort. Ein vier-sprachiges Register am Ende des Buches listet die Pflanzennamen in deutscher, französischer, italienischer und lateinischer Sprache auf. (Verlags-Info)

ZOOLOGIE

Volker ZAHNER, Markus SCHMIDBAUER, Gerhard SCHWAB: **Der Biber. Die Rückkehr der Burgherren**

136 Seiten, über 100 Abbildungen, Preis: € 24,80; Amberg: Buch- und Kunstverlag Oberpfalz 2006; ISBN 3-935719-32-9

Anfang des 20. Jahrhunderts stand der Biber vor der Ausrottung. Nur ein kleines Vorkommen an der mittleren Elbe hatte in Deutschland überlebt. Doch zahlreiche Schutzbemühungen brachten den Biber wieder „auf den Damm“. Heute lässt er sich an vielen unserer Gewässer beobachten. Er beeindruckt durch perfekte Anpassung an seinen Lebensraum. Der Biber ist ein Motor der Auendynamik, von dem zahlreiche Pflanzen und Tiere profitieren. Doch der Landschaftsgestalter Biber braucht ein Mindestmaß an Raum, das an unseren Flüssen heute meist fehlt. So kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen Landwirten, Teichbesitzern und Bibern. Die Lösung der Probleme ist aber entscheidend dafür, dass Biber dauerhaft nicht nur in unsere Landschaft, sondern auch in unsere Köpfe und Herzen zurückkehren. Dieses mit exzellenten Fotos ausgestattete Buch basiert auf jahrelanger Forschung und täglicher Arbeit vor Ort.

Das Autorenteam hat ein Buch geschaffen, das den Biber umfassend beleuchtet. Von der Entstehung der Art über die Populationsdynamik, seine Vernetzungen im Ökosystem, seine Bedeutung im Hochwasserschutz, seinen Einsatz in der Umweltpädagogik reichen die Themen. Daneben kommen die Geschichte zum Biber und die Geschichten über ihn nicht zu kurz. (Verlags-Info)

VHS

VHS Linz

Coulinstraße 18

Tel. 0732/7070-4305

Fax. 0732/7070-4370

Naturwissenschaftliche
Veranstaltungen im 2. Quartal 2007

Naturkundliche Wanderziele im
Stadtgebiet von Linz

06.51055

Von Mauerblümchen, Schluchtwäldern und Grillenwiesen

Linz ist nicht nur Industrie- und Kulturstadt, sondern auch reich an Naturschätzen. Im Rahmen der Naturkundlichen Wanderziele, geleitet vom Linzer Naturschutzbeauftragten und Leiter des Botanischen Gartens, Dr. Friedrich Schwarz, können die Schönheiten der Linzer Stadtnatur hautnah erlebt werden.

Wanderung vom Linzer Schloss auf den Freinberg

Treffpunkt: Schloss, Eingang Schlossmuseum

Datum: 28. 04. 2007, 10 Uhr

Preis: € 5,- Ermäßigt € 2,50

Unverhofft kommt oft

06.51060

Wanderung rund um
das Segelfluggelände

Wanderung zu den Seltsamkeiten im Linzer Industriegebiet

Treffpunkt: Kreuzung Saxinger Straße/ Ignaz-Mayr-Straße

Datum: 12. 05. 2007, 10 Uhr

Preis: € 5,- Ermäßigt € 2,50

Leiter: Dr. Friedrich Schwarz, Stadtgärten - Botanischer Garten und Naturkundliche Station der Stadt Linz.

Info: 0732/7070-1860